

WOCHENENDE



Der große Koch und die kleine Linse
 Johannes Lensing lobt (und liebt) die westfälische Küche **Blickpunkt**



Geigenspiel in der Höhle des Löwen
 Fredi Rosenberg überlebte den Holocaust als Musik-Sklave **Kultur**

ZITAT
 « Der Hochmut ist ein wildes Tier, das in Höhlen und Wüsten lebt. Die Eitelkeit dagegen hüpfert wie ein Papagei von Ast zu Ast und schwatzt in vollem Licht.
Gustav Flaubert, Romancier

Alles muss raus

Wenn die Bundesrepublik entrümpelt. Eine Firma des Finanzministeriums bringt das unter die Leute, was der Staat nicht mehr braucht: Lenk Waffenzerstörer, Sitzgruppen, Stahlhelme, Fleischwölfe, Wohnboote ...

Von Hubert Wolf

Nehmen wir mal etwas ganz Unwahrscheinliches an: Sie müssten jemanden beschenken, der schon alles hat. Sie haben ganze Warenhäuser durchflöht, in die abgelegenen Ecken des Internets gelehrt und den Trödelmarkt ihres Vertrauens sozusagen nochmal umgekrempelt, (haben sogar im Keller die eigenen, als eher unnütz empfundenen Geschenke fragend angeguckt). Und: Nichts!

Bevor Sie nun aus dem Fenster springen, empfehlen wir: Vebeg.

Die Vebeg sitzt in Frankfurt und ist befasst mit der – da müssen Sie jetzt durch – „Treuhandischen Verwertung von beweglichen Gütern aller Art“. Man kann das auch auf deutsch sagen: Vebeg verkauft alles, was der Staat nicht mehr braucht, und der Erlös fließt ans Finanzministerium. Vebeg ist: Peers Resterampe.

Kehrbesen und Feuerwehrgewagen gibt es da, Bundeswehrhelme und Hubschrauber des Grenzschatzes, Flugzeugsitze, Luftbildkameras, Gepäckdurchleuchtungsanlagen und viele weitere schöne und nützliche Dinge. Ein Blick in die Verästelungen von www.vebeg.de offenbart, dass es abgelegene Winkel staatlichen Handelns gibt, auf die man nicht gleich käme: In diesen Tagen bietet Vebeg unter anderem Fleischwölfe an, Wohnboote, Stahltribünen und



Hubschrauber müssen raus.



Dienstwagen müssen raus.

Fotos: Vebeg

Schreibmaschinen kyrillisch/deutsch. Sowie ein Messgerät zur Prothesendruckmessung im Prothesenstumpf und eine Sitzgruppe, Modell ‚El Dorado‘, aus dem Finanzministerium von Brandenburg.

Ihr Geschenkproblem ist gelöst, nicht wahr?

„Es gibt nichts, was es bei uns nicht gibt“, sagt Geschäftsführer Uwe Schade. Der 57-Jährige war früher Berufssoldat und steht insofern weiter am richtigen Fleck: Denn 70 Prozent dessen, was Vebeg anbietet, stammt von der Bundeswehr. „Wir verkaufen jedes

Jahr 60 000 bis 70 000 Tonnen Bundeswehr“, so Schade. Autos und Kübelwagen für jedermann sind darunter, billig, doch oft auch zuschanden gefahren; aber etwa auch ein Flugzeug aus der Flugbereitschaft, das für 18 Millionen Mark einen Abnehmer fand. Nun fliegt es nicht mehr Minister, sondern einen Gewürzhändler.

18 Millionen sind natürlich unerschwinglich. Aber eine „Kehrmachine, tarnfarben“ ist erstens preiswert und zweitens ein oberoriginelles Geschenk.

Im Laufe ihrer 55-jährigen Existenz hat die Vebeg so fast zwei Milliarden Euro für die Kasse der Bundesrepublik erwirtschaftet. Weil sich ja doch fast immer jemand findet: Ein Metallhändler griff zu, als die

Bundesrepublik sich vom Zerstörer „Rommel“ trennte; und Schrotthändler zahlen gutes Geld dafür, von Truppenübungsplätzen zerschossene Panzer abzuschleppen.

Ein wenig ist die Vebeg mit Ebay zu vergleichen: Sie verkauft zwar manches auf Auktionen, aber viel mehr über das Internet. Nur steigern hier Kunden nicht gegeneinander, sondern geben verdeckte Gebote ab; und eine Hilfestellung in Form einer Preisvorstellung des Verkäufers Bundesrepublik Deutschland finden sie auch nicht. Das ist Geschäftspolitik: „Manchmal meinen wir, etwas könnte 20 000 Euro bringen“, sagt Schade, „aber für irgendjemanden ist es etwas Besonderes, und er bietet gleich 60 000 Euro.“

Entstanden ist die Vebeg schon 1951: Als „Verwertungsgesellschaft besatzungseigener Güter“ brachte sie unter deutsche Volk, was die US- und die britische Armee

nicht mehr brauchten. 1957 übernahm sie auch den Gebrauchtwarenhandel der Bundeswehr und später weiterer staatlicher und staatsnaher Stellen: Kommunen, Feuerwehren, Schifffahrtsämter, Technisches Hilfswerk ... So kam die afghanische Armee an 137 dienstmüde Lkw, durch die Karawanken fahren heute in den Ruhestand getretene Kleinbusse der Forstverwaltung, und auf kleinen Privatflughäfen sind Löschzüge im Einsatz, die eigentlich längst pensionsberechtigt wären.

65 Leute sind damit beschäftigt, die ausgemusterten Bestände zu beschreiben, zu katalogisieren und intern zu bewerten. „Autos nach der Schwacke-Liste, Rohstoffe nach Börsennotierung“, sagt Geschäftsführer Schade, „Batterien nach Entsorgerpreisen, und bei Parkas oder Schlafsäcken gucken sie in die Anzeigen einer Bergwandererzeitschrift.“ Und Waffensysteme, untauglich gemacht, werden nach Metalpreisen bewertet. Die Waffen gibt es eh nicht für Privatmenschen, womit die Vebeg einen großen Markt ignorant ignoriert. Denn in ihrer Internet-Rubrik ‚Oft gestellte Fragen‘ steht schon an zweiter Stelle: Kann ich einen ausgesonderten Panzer kaufen?

Schwerer zu bewerten sind allerdings Staatsgeschenke. Was mag das Gemälde wert sein, das der Premier von Moldawien überreichte? Die Hunde aus Glas des Präsidenten von Phaic Tan? Oder jene Schäferszene in Porzellan? Alle paar Jahre nämlich gibt die Bundesrepublik Staatsgeschenke einfach weiter, die sie als unnütz empfindet.

Sehen Sie, sie macht das auch.



Viel gefragt und nicht zu haben: Mit Panzern kann Vebeg-Geschäftsführer Uwe Schade leider nicht dienen.
 Foto: WAZ, Jakob Studnar

Spinde zu Schränken: Vor allem vermittelt die Vebeg ausgemustertes Gerät der Bundeswehr. Es gibt auch Schwimmbrücken oder OP-Besteck.
 WAZ-Montage: Jakob Studnar